

# Thun: Aussichtspunkt Jakobshübeli

## Das Rätsel der abgedeckten Wegweiser

Statt wie einst vom Göttibach entlang eines Wanderweges führt der ausgeschilderte Aufstieg vom Brahmsquai zum Jakobshübeli. Das löste bei Heimwehthunern Fragen aus.

Guido Lauper



Auf der rechten Seite des Wegweisers im Bereich Thunerhof/Göttibach wurde der Hinweis «Jakobshübeli» abgedeckt. Rabenflue und Goldwil sind weiterhin angegeben.

Foto: Guido Lauper

Für viele Heimwehthunerinnen und -thuner wie auch für wiederkehrende Gäste ist der Besuch auf dem Jakobshübeli mit Panoramablick auf die Niesen- und Stockhornkette sowie die Stadt Thun ein Muss. Kürzlich bemerkten zwei solche Heimwehthuner, dass der einstige Wanderwegweiser beim Aarequai vis-à-vis der Scherzligschleuse Richtung Göttibach fehlt.



Das Jakobshübeli in Thun mit Aussicht auf die ganze Stadt.

Foto: Guido Lauper

«Gibt es den Weg nicht mehr, kehren wir einfach um», sagten sich die beiden und machten sich auf der ihnen bekannten Route auf in Richtung Göttibach-Schulanlage und Christkatholische Kirche. Auch dort fehlt der ehemalige Wegweiser ersatzlos. Trotzdem folgte das Paar dem Weg und traf unterwegs zufällig Jakob Schneiter, Förster der Burgergemeinde Thun, der mit einer Schaufel dem von einem Unwetter auf den Weg geschwemmten Schutt zu Leibe rückte.



Jakob Schneider, Förster der Burggemeinde Thun, verweist auf die bestehenden Wanderwege, wie sie unter [Map.geo.admin.ch](http://Map.geo.admin.ch) zu finden sind. Dort ist auch die alte Verbindung vom Göttibach zum Jakobshübeli als einfacher Weg enthalten.  
Foto: Guido Lauper

Ein Wort ergab das andere, so klärte Jakob Schneider für diese Zeitung ab, wieso der ausgeschilderte Weg mit einem Höhenunterschied von 80 Metern nur noch vom Brahmsquai über die rund 400 Stufen zählende Treppe aufs Hübeli führt. Hier hatten «Liebhaber im Jahr 1819 ein Cabinet aus Holz erstellt», wie auf einem entsprechenden Plakat dargestellt ist. Dreimal erlitt der Pavillon Totalschaden, wobei beim dritten Mal eine Person ums Leben kam und mehrere verletzt wurden. Seit 1911 steht das steinerne Gebäude, das die Burggemeinde Thun 1924 als Pavillon St. Jacques mitsamt der Bellevuewaldung von der Palace Hotel Thunerhof & Bellevue AG erwarb. Und vor genau zehn Jahren mit grossem Aufwand erneuerte.



Hier ist das Jakobshübeli weiterhin angegeben: Wegweiser am Brahmsquai.

Foto: Guido Lauper

### **Parallelverbindungen aufgehoben**

«Die für die Wanderwege zuständigen drei Player – der Kanton, die Gemeinde und der Verein Berner Wanderwege (BWW) – haben nach entsprechender Auflage eines Sachplanes im Jahr 2012 die Wanderwegstrecken 2016 neu aufgelegt, Parallelverbindungen aufgehoben und so das Netz, wahrscheinlich auch aus finanziellen Gründen, reduziert», erklärt der Förster. Dabei präzisiert er: «Die Gemeinden planen, bauen und unterhalten die Wege und werden dafür vom Kanton entschädigt. Wobei die BWW selbst nur für die Signalisation und deren Unterhalt zuständig sind.»

Wie erwähnt, gehört der Bellevuewald mit einer Fläche von rund elf Hektaren seit 1924 der Burgergemeinde Thun, die ihrerseits nur für die Erschliessung zum Unterhalt des Waldes zuständig ist. Persönlich bedauert Jakob Schneider den Zerfall mehrerer einst von privaten und touristischen Organisationen angelegten Spazierwege im Wald.

Wobei er klar festhält, dass weder die Burgergemeinde Thun als Eigentümerin des Waldes noch die Verantwortlichen für die offiziellen Wanderwege zum Erhalt dieser Spazierwege verpflichtet sind. Betreffend die lange Treppe aufs Hübeli macht er auf die Schwierigkeiten vor allem für Ältere aufmerksam, besonders bei Nässe und beim Abstieg.

## **Fokus auf Naherholungsgebiet**

Zur Frage, ob der nicht mehr ausgeschilderte Weg als Bike-Verbindung vom Wartboden Richtung Göttibach infrage komme, verweist Jakob Schneiter auf eine frühere entsprechende Anfrage, die vom Burgerrat klar abgelehnt wurde und auch künftig nicht infrage komme. Das will er nicht als Absage an den neuen Sport verstanden wissen. Vielmehr als klare Botschaft: «Die Spazierwege im Naherholungsgebiet gehen schon so nach und nach verloren.»



Vom Jakobshübeli schweift der Blick auf die Stockhornkette und die Stadt Thun.  
Foto: Guido Lauper

BOM, 12. Oktober 2021